

Flexible Buchführung: Die Bohème als Milieu prekärer Individualisierungen

Caspar Fridolin Lorenz und Tilman Richter | Berlin

Schlüsselwörter: Bohème, Beweglichkeit, Individualisierung, Soziale Systeme, Selbstaufzeichnungen

„Strukturelle Massenarbeitslosigkeit, gegen die niemand eine Kur weiß. Aber diese Nachricht nehmen viele Leute ja nicht einfach hin, um – wie das Genrebild es malt – den ganzen Tag vor dem Fernseher zu sitzen und Alkohol zu vernichten. Die Leute erfinden sich ihre unsicheren und schlecht bezahlten Arbeitsplätze selber und entwickeln, darauf zugeschnitten, einen eigenen Lebensstil, der sie mit ihresgleichen verbindet. Seit dem 19. Jahrhundert nennt man dies Milieu Bohème.“ Michael Rutschky verknüpft in seinen Gedanken zur Bohème den Wandel gesellschaftlicher Beschäftigungsverhältnisse mit dem Auftauchen einer bestimmten Lebensform. Im Zuge der Analyse dieses Wandels gerät die Bohème als soziales Milieu in jüngster Zeit wieder vermehrt in den Blick. Als Lebensform fordert dieses Milieu Beweglichkeit, genauso wie es diese Beweglichkeit kapitalisiert. In der Abgrenzung zum „Subjekt als Beamter“ lenken diese Fallgeschichten prekärer Individualisierungen den Blick auf die Räume und Netzwerke, in denen sie sich realisieren. Die Prekarität ist Zone der Aushandlung in der intervenierenden angesetzt werden. Diese Aushandlung erschöpft sich nicht im Rekurs auf institutionalisierte Verfahren und Ordnungen, sie findet immer auch informell in einer expliziten wie impliziten Buchführung der eigenen Geschichte statt.

Die Prekarität von Individualisierungen wird vor diesem Hintergrund zu einem Problem, das in Abhängigkeit von medialen und historischen Bedingungen immer wieder neu verhandelt wird. Die Fokussierung auf das Milieu der Bohème erlaubt es uns Techniken und Verfahren dieser Buchführungen exemplarisch in den Blick zu nehmen und dabei zu beobachten, wie gerade Aufzeichnen und Niederschreiben Beweglichkeit produzieren.